Herausgeber: Verein Dachauer Moos e.V.

Kontakt:
Geschäftsstelle des Vereins Dachauer Moos e.V.
Münchner Straße 37
85232 Bergkirchen-Eschenried
08131. 2758585
info@verein-dachauer-moos.de
www.verein-dachauer-moos.de

Das Dachauer Moos

Eine Landschaft stellt sich vor

Inhalt

s. 01 Vorwort
s. 02 Das Dachauer Moos - Zwischen Schotterebene und Hügelland
s. 04 Vom Wasser geprägt
s. 06 Das ‚unberührte' Moos - Urzustand einer Landschaft
s. 08 Entwässerung und Torfabbau
s. 10 Urbarmachung
s. 12 Zwischen den Schlössern - Das historische Kanalsystem
s. 14 Landschaftsmalerei - Die Künstlerkolonie Dachau
s. 16 Bilder einer Landschaft
s. 18 Das floristische Erbe
s. 20 Tierwelt im Moos
s. 22 Naturschutzgebiet Schwarzhölzl
s. 24 Maßnahmen und Pflege
s. 26 Umweltbildung
s. 28 Karte Dachauer Moos

Herausgeber: Verein Dachauer Moos e.V. www.verein-dachauer-moos.de

Gestaltung: Stefan Gerstorfer . www.medienwerkstatt-dachau.de

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Stefan Gerstorfer bzw. Verein Dachauer Moos e.V.

Inhalt und Karte S. 28/29: Büro peb, Dachau . www.peb-landschaftsplanung.de

Druck: Druckerei Bayerland, Dachau . Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Juni 2012

Vorwort

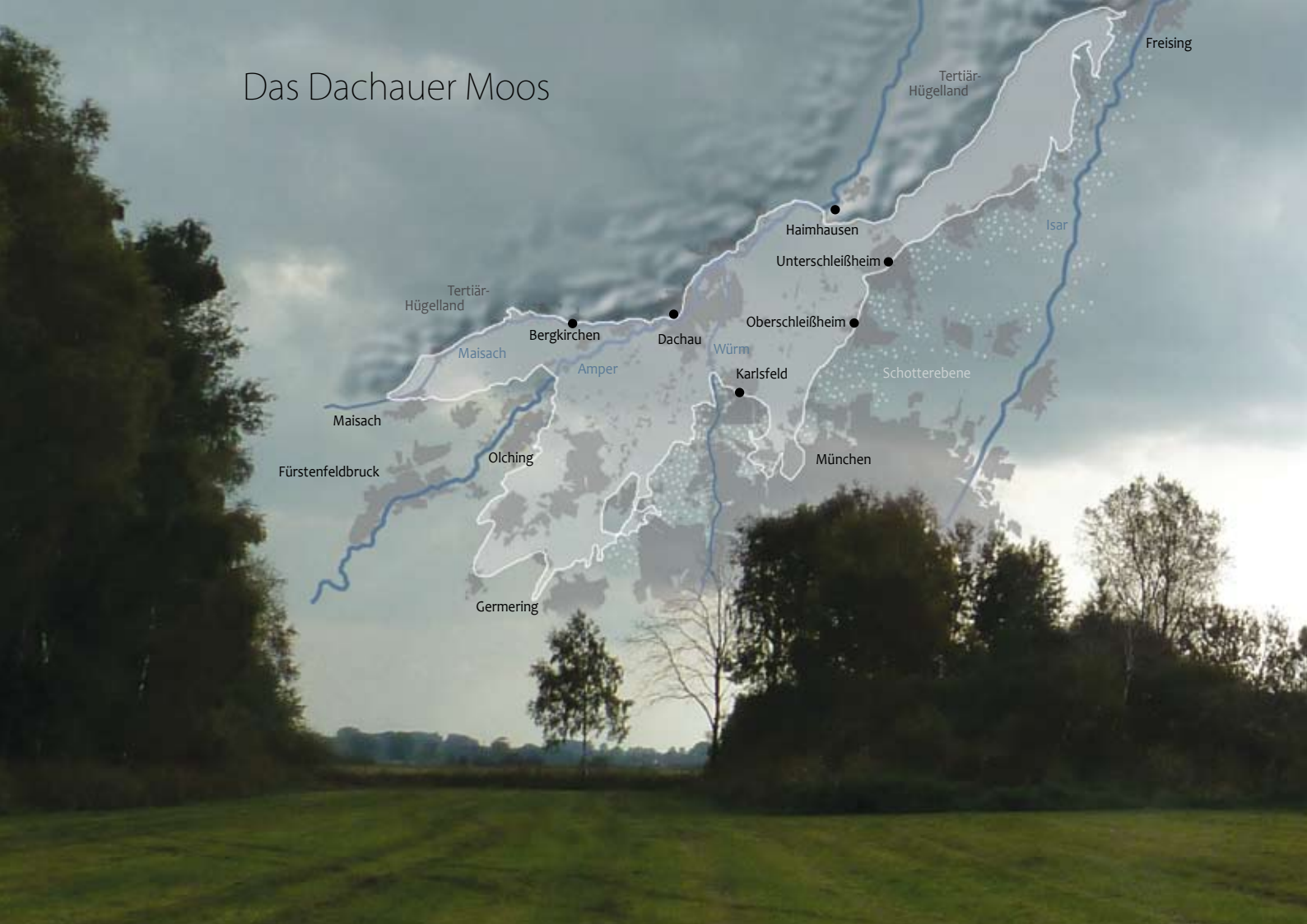
Das Dachauer Moos hat seit jeher Menschen in seinen Bann gezogen. Die feuchte Landschaft bot ursprünglich keine Möglichkeit, zu siedeln oder Landwirtschaft zu betreiben. Gerade deshalb aber blieb ihre Ursprünglichkeit und Wildheit lange erhalten, sie bot Lebensraum für eine Fülle an seltenen Tier- und Pflanzenarten. Fürsten nutzten das Moos als Jagdrevier, Ganoven wie der Räuber Kneißl als Zuflucht vor dem Zugriff der Staatsmacht.

Erst spät fingen die Menschen der Umgebung an, den Boden zu entwässern und den Torf abzubauen. Im 19. Jahrhundert entdeckten die Landschaftsmaler die Schönheit der urwüchsigen Landschaft vor den Toren Münchens mit ihren besonderen Stimmungen. In vielen Bildern eingefangen hat sie so den Wandel der Zeit überdauert.

Heute finden wir eine Landschaft vor, die trotz vielfacher Überformung durch die menschliche Nutzung viel von ihrem ursprünglichen Reiz erhalten hat. Diese Broschüre soll einen kleinen Einblick in Geschichte und Vielfalt dieser Kulturlandschaft vor unserer Haustür eröffnen sowie über die Ziele und Projekte des Vereins Dachauer Moos informieren.

Elisabeth Ziegler
Erste Vorsitzende Verein Dachauer Moos e.V.

Das Dachauer Moos



Zwischen Schotterebene und Hügelland

Wer von München in Richtung Norden unterwegs ist, stößt bei Dachau auf den markanten Rand des Tertiären Hügellandes, das sich zwischen Maisach und Freising jäh über die sanft abfallende Münchner Schotterebene erhebt. Davor erstreckt sich ein großes Niedermoorgebiet - das Dachauer Moos. Es reicht von Germering und Maisach im Südwesten über Dachau bis nach Freising im Nordosten.

Von Südwesten zieht sich das Band der Amper mit ihren Auwäldern durch die flache Mooslandschaft. Im Südosten grenzen die trockenen Schotterzungen von Isar und Würm mit ihren Wäldern und Heiden an.

Münchner
Schotterebene
Schotterkörper
Tertiäres
Hügelland
Dachauer
Moos
Grundwasserstrom
Obere Süßwassermolasse mit wasserundurchlässiger Flinzschicht

Vom Wasser geprägt

In der ausgehenden Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren schmolzen die Alpengletscher. Ihre gewaltigen Schmelzwasserströme rissen Gerölle mit sich und verfrachteten dieses Gesteinsmaterial bis an den Rand des Tertiären Hügellandes. Die Mächtigkeit dieser Ablagerungen nahm mit zunehmender Entfernung zum Gletscher ab.

Mehrere Erosions- und Aufschotterungsphasen ließen so die ebene, nach Norden abfallende Münchner Schotterebene entstehen. Unter dem Schotterkörper lagert der sogenannte Flinz, ein Bestandteil der Süßwassermolasse. Auf dieser wasserstauenden, gleichsam leicht nach Norden geneigten Schicht, fließt ein zehn bis fünfzehn Meter mächtiger Grundwasserstrom. Am Nordrand der Ebene, wo die Schotterauflage dünner wird, gelangt dieses Grundwasser mehr und mehr an die Oberfläche.

Unter dem Einfluss des oberflächennah anstehenden oder sogar austretenden Grundwassers wuchsen hier überwiegend Riedgewächse und Moose. Absterbende Pflanzen wurden nicht vollständig zersetzt und abgebaut, sondern lagerten sich als Torf ab (circa ein Millimeter pro Jahr). Die Torfmächtigkeit erreichte ursprünglich im Süden des Dachauer Mooses einen halben bis zwei Meter, im Nordosten bis fünf Meter und mehr.

Das ‚unberührte' Moos

Die vom hoch anstehenden Grundwasser sowie austretenden Quellwasser ‚durchtränkte' Niedermoorlandschaft bot in ihrer ursprünglichen Form recht ungünstige Voraussetzungen für eine Besiedlung. Auch eine landwirtschaftliche Nutzung war allenfalls eingeschränkt möglich.

So blieb das Dachauer Moos bis zum Beginn der planmäßigen Moorkultivierung im 18. Jahrhundert eine weitgehend unberührte, wenig erschlossene und urwüchsige Naturlandschaft – ein kalkreiches Niedermoor mit eingestreuten Anteilen an Hoch- und Übergangsmoor. Offene, zum Teil streugenutzte Riedflächen und vereinzelte Magerrasen, Moorgewässer, Gebüsche, Moor- und Auwälder prägten das Landschaftsbild. Zutage tretendes Quellwasser floss in gewunden verlaufenden, verästelten Niedermoorbächen der Würm und der Amper zu.

Viele Pflanzenarten wanderten während und nach der Eiszeit aus den Alpen sowie aus ost- und südeuropäischen Gebieten hierher ein und trugen so zur großen Artenfülle der Vegetation bei. Heute ausgestorbene oder bayernweit seltene Arten wie Münchner Aurikel, Alpenfettkraut, Alpenhelm, Mehlprimel, Sumpf-Gladiole sowie verschiedene Enziane und Orchideen waren selbstverständlicher Bestandteil vieler Moorwiesen.

Urzustand einer Landschaft

Die weithin offene, feuchte und holzarme Landschaft, die dem Menschen so unwirtlich gegenüberstand, bot gleichsam idealen Lebensraum für viele heute hier ausgestorbene Vögel wie Großer Brachvogel, Heidelerche, Sumpfohreule oder Birkhuhn.

Der Maler Carl Olof Petersen beschreibt die Artenvielfalt im Dachauer Moos um 1900 eindrucksvoll in seinem Buch ‚Die Moosschwaige':

„Am schönsten war es, wenn die gewaltigen vorjährigen Schilfwälder im warmen goldenen Licht der Vorfrühlingssonne lagen, ... die Kiebitze über die ausgetretenen Viehtriften schaukelten. ... In den schwülen Sommernächten brummte die Rohrdommel aus der Schilfwand, die Luft war erfüllt vom Schwirren der Bekassinen, vom Bruch her drang der miauende Schrei der jungen Mooreulen in die monderhellte Nebellandschaft."

Entwässerung und Torfabbau

Das Dachauer Moos blieb, abgesehen von Einzelhöfen wie der Rothschwaige, bis in die letzten Jahrhunderte hinein siedlungsfrei. Dachau und die umgebenden Dörfer lagen an den trockenen Rändern zum Tertiären Hügelland im Norden und zur Schotterebene im Südosten.

Erst mit der Trockenlegung des Moores und der planmäßigen Ausbeutung des Torfes seit Ende des 18. Jahrhunderts waren die Voraussetzungen für eine weitere Besiedlung gegeben. Auf günstigen Standorten entstanden entlang bestehender Straßen sogenannte Moorhufendörfer. Karlsfeld, Augustenfeld und Ludwigsfeld gehen zum Beispiel auf diese Siedlungsform zurück.

Das Leben der wenigen frühen Moosbewohner war hart und entbehrungsreich. Es waren arme Bauern und Tagelöhner, allgemein nicht sehr angesehen, die in feuchten Behausungen lebten und versuchten, dem kargen Boden etwas abzugewinnen. Der in Handarbeit abgebaute Torf diente als billiges Brennmaterial. Kinderarbeit war dabei oft selbstverständlich.

linke Seite oben: Torfhütten im Gündinger Moos, ca. 1930 (Foto: A. Niestlé)
linke Seite unten: Torfstich im Graßlfinger Moos, ca. 1920 (Foto: R. Gasteiger)
rechte Seite: Das Moos zwischen Dachau und Karlsfeld um 1863
mit Ausdehnung der Siedlungsflächen heute
(Kartengrundlage: Positionsblatt a. d. J. 1863 © Bayer Vermessungsverwaltung)

Dachau heute
Dachau heute
Dachau heute
Karlsfeld heute
Gröbenried heute
Schleißheimer Kanal
Augustenfeld
Karlsfeld
Obere Moosschwaige
Unter Moosschwaige
Alte Hochstraße
Rohrwasen
Hirtenhaus
Gröbenmühle
Pollin
Remise
das schwarze Wasser
Kalten Bach

Urbarmachung

Im 19. Jahrhundert wurde mit dem massiven Ausbau der bestehenden Entwässerungsgräben eine intensive Torfnutzung eingeleitet. Abnehmer waren vornehmlich Münchner Brauereien, die das ‚Schwarze Gold' als billiges Brennmaterial zur Beheizung ihrer Sudkessel verwendeten. Bis 1870 diente der Obergrashof in erster Linie der Torfgewinnung. In dieser Zeit war die Landbewirtschaftung noch eng an die standörtlichen Verhältnisse im Moos angepasst.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden das Grabensystem weiter ausgebaut und die Bachläufe reguliert. Der Einsatz mineralischer Dünger ermöglichte nun auch eine intensive Agrarnutzung. Die urbar gemachten Moorflächen wurden zunächst als Futterwiesen und Weideland genutzt, später dann vielfach in Ackerland umgebrochen.

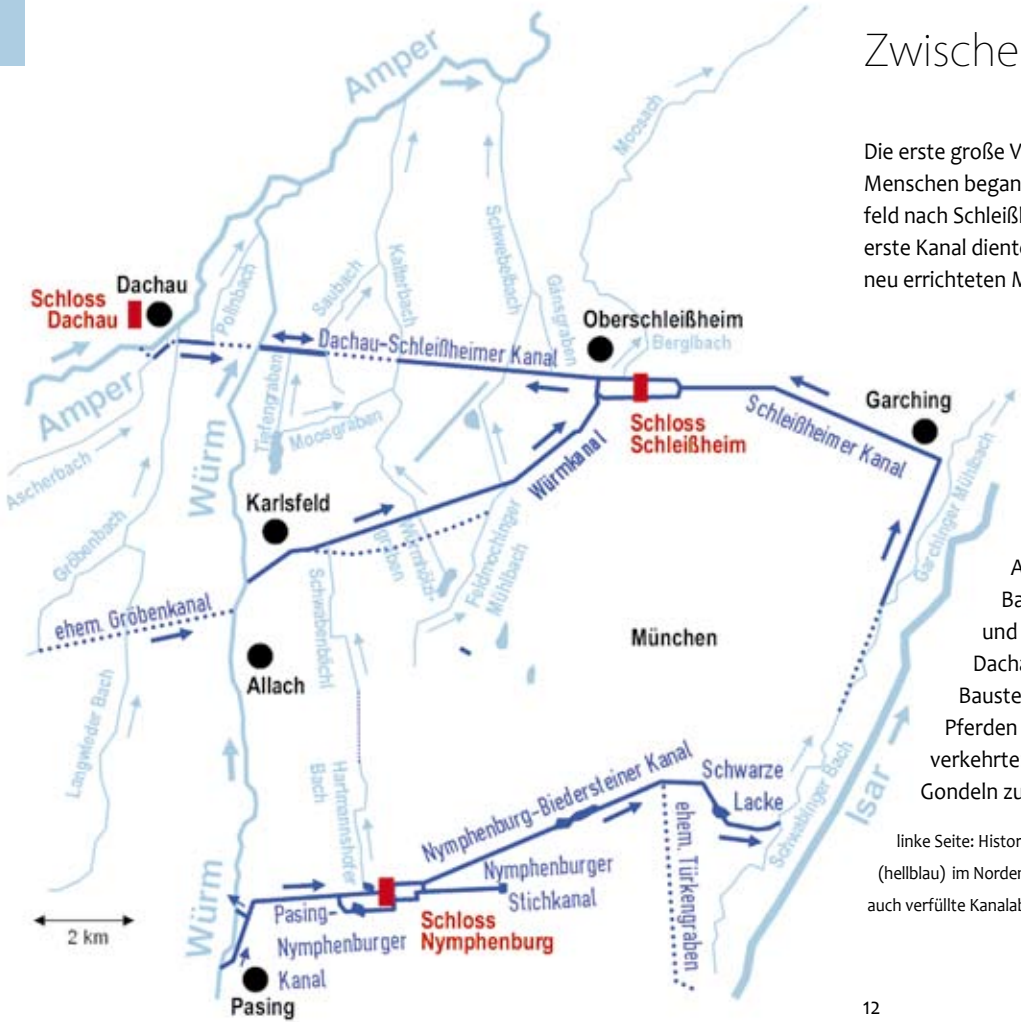
Mit dem Bevölkerungswachstum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiteten sich Siedlungsflächen von den Rändern her großräumig aus. Das Moos hatte seinen ‚Schrecken' für den Menschen verloren - war nutzbar gemacht worden.

linke Seite: alter Moosbauernhof (Foto: G. Konwalinka)

rechte Seite oben: Hof eines Moosbauern um 1910 (Postkarte G. Konwalinka)

rechte Seite unten: Im Graßlfinger Moos, ca. 1930 (Foto: A. Niestlé)

Zwischen den Schlössern



Die erste große Veränderung der Mooslandschaft durch den Menschen begann mit dem Bau des Würmkanals von Karlsfeld nach Schleißheim (1601 unter Herzog Wilhelm V.). Dieser erste Kanal diente der Wasserversorgung der in Schleißheim neu errichteten Musterschwaige.

Ende des 17. Jahrhunderts folgten der Dachau-Schleißheimer sowie der Schleißheimer Kanal. Kurfürst Max Emanuel ließ diese für den Materialtransport zum Bau des Schlosses Schleißheim sowie zur Speisung der Schlossanlagen mit Wasser ausheben.

Auf den Flüssen Isar und Amper wurde das Baumaterial auf Flößen herantransportiert und mit den Ziegeln aus den Brennereien bei Dachau und Ismaning auf Kanalbooten zur Baustelle getreidelt. Dabei wurden die Boote von Pferden entlang eines Uferweges gezogen. Später verkehrten auf den Kanälen im Schlosspark auch Gondeln zum Amüsement der höfischen Gesellschaft.

linke Seite: Historische Kanäle (dunkelblau) und natürliche Fließgewässer (hellblau) im Norden Münchens. Punktiert: trockengelegte und weitgehend auch verfüllte Kanalabschnitte (Karte: Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Das historische Kanalsystem

Das barocke Kanalsystem verbindet die Schlösser Nymphenburg, Schleißheim und Dachau. Es ist äußerst kunstvoll in die Ordnung der natürlichen Fließgewässer eingefügt. Die Kanäle verlaufen überwiegend quer zur Fließrichtung der natürlichen Gewässer und bilden mit diesen regelrechte Gewässerkreuzungen.

Sie leiten primär Wasser von der Würm im Westen und dem Schwabinger Bach (sowie der Isar) im Osten zum Schloss Schleißheim, von dort über den Dachau-Schleißheimer-Kanal nach Westen und schließlich über den Kalterbach zur Amper. Der westliche Teil des Dachau-Schleißheimer-Kanals wird von Gröbenbach, Ascherbach und Würm gespeist.

Die Kanäle gelten als technisches wie landschaftsgestalterisches Kunstwerk von europäischem Rang und stehen in ihrer Gesamtlänge von 50 Kilometern unter Denkmalschutz. Der Verein Dachauer Moos setzt sich unter anderem für den Erhalt und die Wiederherstellung dieses Kanalsystems ein. Uli Lamey († 2007) hat den Verein dabei in beispielloser Art und Weise unterstützt. Sein Engagement für das historische Kanalsystem wurde im Jahre 2005 mit der Verleihung der Bayerischen Denkmalschutzmedaille gewürdigt. Seit 2009 lobt der Verein den Uli-Lamey-Gedächtnispreis aus, um sein Schaffen in Erinnerung zu behalten.

(Foto: U. Lamey)

rechte Seite: Gewässerkreuzung Schwebelbach/Dachau-Schleißheimer-Kanal

Landschaftsmalerei

Das stimmungsvolle Moos mit seinen wechselnden Lichtverhältnissen bot der zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufkommenden Landschaftsmalerei (Freilichtmalerei) eine Fülle lohnender Motive. Nicht zuletzt begünstigt durch seine Lage vor den Toren Münchens wurde Dachau zum beliebten Treffpunkt der Münchner Landschaftsmalerinnen und -maler. Sie fanden hier günstigere Ateliermieten sowie eine überreiche Fülle an Motiven: malerische Stadtansichten, idyllische Dörfer im Umfeld (Etzenhausen, Haimhausen) sowie die weitläufige ursprüngliche Mooslandschaft.

Bereits ab 1805 kamen vereinzelt Künstler in den Ort, so zum Beispiel Carl Spitzweg, der ab 1850 für mehrere Jahre in Dachau weilte und sein berühmtes Bild ‚Der Bücherwurm' im Schloss Dachau gemalt haben soll.

Die Künstlerkolonie Dachau bildete sich dann ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor allem ab 1875 drängten bedeutende deutsche Maler in die Stadt, um sich hier von Menschen und Landschaft inspirieren zu lassen und sich mehrere Monate oder Jahre niederzulassen (u.a. Ludwig Dill, Adolf Hölzel und Arthur Langhammer). Die Stadt stellte den Malern günstige Wohnungen und Arbeitsräume zur Verfügung.

Künstlerkolonie Dachau

Dachau wurde durch seine Maler deutschlandweit bekannt. Neben Worpswede stellt Dachau die bedeutendste Künstlerkolonie in Deutschland dar.

Weitere Künstler: Max Liebermann, Lovis Corinth, Emil Nolde, Hermann Stockmann, Ignatius Taschner, Hans von Hayek, Carl Thiemann, August Pfaltz, Paula Wimmer, Walther Klemm

kleines Bild: Adolf Hengeler (1912): Maler im Freilicht (Detail)

großes Bild: Carl Olof Petersen (1938): Dachau am Rande des Dachauer Mooses (Detail)

beide Bilder Repro aus: Lorenz Josef Reitmeier (1995): Dachau - ein Kunstbilderbuch

Bilder einer Landschaft

Was schon zu Zeiten der Künstlerkolonie die Landschaftsmaler inspirierte, erlebt der aufmerksame Betrachter auch heute noch bei einem Ausflug durchs Moos: eine Vielzahl unterschiedlicher Bilder und Stimmungen.

Von Westen kommend betreten wir das Palsweiser und Fußbergmoos. Hier empfängt uns die Mooslandschaft mit einem kleinteiligen Mosaik aus Feucht- und Moorwäldern sowie Streuwiesen. Ackerflächen fehlen fast völlig, die Wiesen werden noch deutlich sichtbar von den alten Entwässerungsgräben durchzogen.

Folgen wir unserem Weg nach Osten, erwartet uns jenseits der Autobahn das Bergkirchner Moos mit einem Kontrastprogramm: eine weithin ebene, offene Mooslandschaft mit intensiv genutzten Acker- und Grünlandflächen.

In diesen offenen Bereichen treten um so mehr die meist gehölzgesäumten Moosbäche und Flüsse (hier die Maisach) in den Vordergrund. Sie bewirken eine natürliche Gliederung der Landschaft und bedingen deren charakteristisches Erscheinungsbild.

Vor Feldgeding erstreckt sich eine Reihe kleiner Abbaugewässer. Auch an anderen Stellen im Moos entstanden durch den Kiesabbau (vornehmlich für den Autobahnbau) Badeseen und Weiher sowie Renaturierungsflächen und Biotope zum Ausgleich dieser Eingriffe in die Landschaft.

Vor allem Teile des Eschenrieder Mooses sind inzwischen sekundäre, also von Menschenhand geschaffene Mooslandschaften.

Beim Überqueren der Amper mit ihren Auwäldern gewinnen wir einen Eindruck vom allmählichen Übergang der Aue in die Mooslandschaft. Exponiert am Hügelrand gelegen, ist das Dachauer Schloss eine schon von weitem sichtbare Landmarke. Vom Schlossberg ausgehend schob sich das Dachauer Stadtgebiet vor allem im Lauf der letzten hundert Jahre immer weiter ins Moos vor. Von den wachsenden Kommunen mit ihrem städtischen Gepräge geht heute eine starke Raumwirkung aus. Die Vielzahl verstreuter Einzelhöfe zeugt von der seit jeher außergewöhnlichen Siedlungsstruktur im Moos.

Das Hackermoos bei Badersfeld ist geprägt durch seine kleinteilige Agrarlandschaft mit Gräben, Hecken und Wiesen im Wechsel mit Äckern und eingestreuten Feuchtwäldern.

Hier verläuft auch der Dachau-Schleißheimer Kanal. Das Kanalsystem sowie verschiedene Alleen und Sichtachsen, überwiegend ausgehend von der Schlossanlage Oberschleißheim, sind bis heute markante und kulturhistorisch bedeutsame Elemente im Landschaftsbild. Südlich des Kanals empfängt uns schließlich das Schwarzhölzl mit seinen ursprünglich anmutenden, lichtdurchlässigen Kiefern- und Moorbirken-Wäldchen.

Das floristische Erbe

Die von extremer Feuchte aber auch Trockenheit gekennzeichneten standörtlichen Bedingungen im Moos lassen vielen ‚Allerweltsarten' keine Chance. Hier kommen Pflanzen zum Zuge, die auf normalen Standorten verdrängt würden. So entstand im Lauf der Zeit eine äußerst artenreiche Vegetation. Die im Moos lange Zeit zurückhaltenden Nutzungseinflüsse wirkten sich ebenfalls positiv aus.

Bis heute finden sich typische Vertreter der ehemals verbreiteten Streu- und Feuchtwiesen. Besonders die sogenannten Pfeifengraswiesen beheimaten viele attraktive Arten, wie Sumpf-Gladiole (Foto links oben), Sibirische Schwertlilie (Foto links unten), Knollige Kratzdistel, Preußisches Laserkraut, Duftlauch, Gelbe Spargelerbse und Fleischfarbenes Knabenkraut, eine heimische Orchidee (Foto rechts unten).

Das Dachauer Moos bietet auch Lebensraum für Pflanzen trockener Standorte, zum Beispiel auf Schotterflächen in der Amperaue oder auf Alm (aus dem Grundwasser ausgefällter kohlensaurer Kalk). Hier wachsen bei turnusmäßiger Mahd artenreiche Wiesen und Magerrasen. Augenfällige Vertreter sind Margerite, Wiesen-Flockenblume, Ochsenauge und Klappertopf. Gelegentlich findet man hier auch die sehr seltene Labkraut-Wiesenraute, den Gekielten Lauch oder den Frühlings-Enzian.

Vornehmlich in der Verlandungszone von Gewässern trifft man auf Besonderheiten wie die Binsen-Schneide, den Zungen-Hahnenfuß oder den Gefleckten Schierling – allesamt Arten der Röhrichte, Großseggenriede und Staudenfluren.

In den von Quellwasser gespeisten und daher wenig nährstoffbelasteten Moosbächen und Gräben finden sich Seltenheiten wie der Kriechende Sellerie oder das Gefärbte Laichkraut - letzteres hier mit bayernweit bedeutsamen Vorkommen.

Die lichten Moorwälder abseits der Flüsse sind bis heute Lebensraum der Strauchbirke. Diese ist ein Relikt aus der Eiszeit und reagiert empfindlich auf Veränderungen des Wasserhaushalts oder Verschattung ihres Wuchsortes. Zusammen mit der Kriech-Weide bereichert sie auch manche Streuwiese.

linke Seite oben: **Sumpf-Gladiole**, unten: **Sibirische Schwertlilie**
rechte Seite oben: **Prachtnelke**, unten: **Fleischfarbenes Knabenkraut**
(Fotos: Gerhard Konwalinka)

Tierwelt im Moos

Tiere finden vor allem in extensiv genutzten, mehr oder minder strukturierten Landschaften günstige Lebensbedingungen.

Eine charakteristische, heute stark gefährdete Vogelart der offenen Mooslandschaften ist der Kiebitz. Seine ‚noble' Kopfhaube, sein charakteristischer Ruf und seine spektakulären Balzflüge machen ihn unverwechselbar. Ursprünglich ein Wiesenvogel, weicht er zur Brut zuweilen in Ackerflächen aus.

Unmittelbaren Einfluss auf die Landschaftsgestalt nimmt der Biber. Überstaute Auwiesen und Feuchtwälder sind Kennzeichen seiner Anwesenheit.

Moore gelten als typischer Lebensraum der Kreuzotter. Sie war früher im Dachauer Moos vor allem von den Torfstechern gefürchtet. Die Schlangenart besiedelte bis in die 1970er Jahre das Schwarzhölzlgebiet. Zuletzt wurden Beobachtungen aus dem Palsweiser Moos und Fußbergmoos bekannt.

An sonnigen Sommertagen lässt sich an den flachen, langsam fließenden Gewässern die vom Aussterben bedrohte Helm-Azurjungfer beobachten, die im Dachauer Moos ihr bayernweit größtes Vorkommen aufweist.

linke Seite oben: **Helm-Azurjungfer** (Foto: N. Goetz, april-design.de)
linke Seite unten: **Kiebitz** (Foto: S. Morsch, fotonatur.de)

Deshalb wurden die Gräben im Dachauer Moos als FFH-Gebiet ausgewiesen (Flora-Fauna-Habitat, Schutzgebiet nach europäischem Recht). Auch der Kleine Blaupfeil und die Kleine Zangenlibelle besiedeln die im Winter nicht zufrierenden, sich im Sommer rasch erwärmenden Moosbäche und –gräben, kommen aber auch an Stillgewässern vor.

Unter den Tagfaltern finden sich einige typische und naturschutzfachlich herausragende Arten. So sind mehrere Vorkommen vom Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling bekannt. Nachweise des stark bedrohten Randring-Perlmuttfalters sowie des Baldrian-Scheckenfalters qualifizieren das Palsweiser und Fußbergmoos als herausragenden Schmetterlingslebensraum. Der Kleine Magerrasen-Perlmuttfalter besiedelt eher trockenere Standorte, etwa Pfeifengraswiesen im Moos und Schotterheiden in der Amperaue.

Zum akustischen Erlebnis wird der Besuch einer Feuchtwiese im Sommer, wo man mit etwas Glück das Schwirren der Schwertschrecken, die weichen Verse des Sumpf-Grashüpfers oder die knipsenden Laute der Sumpfschrecke als vielstimmiges Konzert dargeboten bekommt.

rechte Seite oben: **Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling** (Foto: Rosenzweig, Wikimedia Commons), rechte Seite unten: **Sumpfschrecke** (Foto: Thomas Bresson, Wikimedia Commons)

Naturschutzgebiet Schwarzhölzl

Durchflossen vom Kalterbach und Saubach liegt das Schwarzhölzl inmitten des Niedermoors. Unter dem starken Einfluss von Quell- und Grundwasser war das Gebiet ursprünglich vermutlich weitgehend waldfrei. Erst ab dem 19. Jahrhundert wird vom vereinzelten Aufwachsen der heute charakteristischen Mooskiefern berichtet.

Selma Ruoff beschreibt das Schwarzhölzl 1922 als Übergangsmoorwald mit viel Rauschbeere und Vorkommen der Sumpf-Gladiole. Durch den lichten Stand der Kiefern konnten im Unterwuchs Pfeifengras, Schilf, verschiedene Farne aber auch seltene Arten wie Strauch-Birke, Sibirische Schwertlilie und Schneideried wachsen. Vom außergewöhnlichen Artenreichtum auch unter den Vögeln berichtete 1921 der Ornithologe Dr. W. Wüst, der unter anderem Rohrdommel, Birkhuhn und Großen Brachvogel anführte.

Mit der Entwässerung des Gebiets und dem Torfabbau wandelte sich die Artenzusammensetzung. Auf Initiative des Karlsfelder Ornithologen Josef Koller († 2010) und nach seinen jahrzehntelangen Bestrebungen wurde das Schwarzhölzl 1994 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und somit als erhaltenswürdig eingestuft. Mit seinem Buch ‚Geliebtes Schwarzhölzl' setzte der Naturschützer dem Gebiet ein bleibendes Denkmal.

Der Artenreichtum wurde gefördert durch die Aktivitäten von Josef Koller, Bund Naturschutz, Landschaftspflegeverband und Gemeinde Karlsfeld. Die Pflegemaßnahmen umfassen dabei Arbeiten wie Mahd, Entbuschen und Abtransport des Schnittguts ebenso wie Mäh- und Saatgutübertragungen auf den Schwarzhölzlberg und auf Uferbereiche entlang des Moosgrabens.

Darauf beruhen auch die Vorkommen trockenheitsliebender Pflanzen wie Berg-Lauch, Berg-Distel, Berg-Haarstrang, Ästige Graslilie und Großer Händelwurz auf dem Schwarzhölzlberg. Die 2005 durchgeführten Biotopgestaltungsmaßnahmen sorgten für eine Renaturierung des Moosgrabens.

Die den Moosgraben begleitende Pfeifengraswiese mit Knollen-Kratzdistel und Wohlriechendem Lauch gehört zu den floristischen Kostbarkeiten. Im sogenannten Bachdreieck wachsen Sumpf-Gladiole, Gemeines Fettkraut, Kelch-Simsenlilie, Knäuel-Glockenblume, Blaugras und Färberscharte. Auf der Regattastreuwiese finden sich Raritäten wie Sibirische Schwertlilie, Preußisches Laserkraut und Labkrautblättrige Wiesenraute. Aufgrund ihrer Amphibienvorkommen sind verschiedene angelegte Weiher von großer Bedeutung.

Maßnahmen und Pflege

Die ursprüngliche Mooslandschaft wurde durch Entwässerung, Torfabbau, intensive Landwirtschaft und Bebauung stark beeinträchtigt, in Einzelflächen zerschnitten und vieler typischer Landschaftselemente beraubt.

Zukünftig gilt es um so mehr, im dichtbesiedelten Ballungsraum München verbliebene Lebensräume bedrohter Arten, charakteristische identitätsstiftende Landschaftsbildräume, kulturhistorische Schätze und das Erholungspotenzial zu erhalten und zu entwickeln. Hierzu bedarf es koordinierter Anstrengungen der am Gebiet beteiligten Kommunen und Landkreise in enger Kooperation mit der ansässigen Bevölkerung und den Landnutzern.

Als steuerndes Organ wurde dazu 1995 der Verein Dachauer Moos e.V. gegründet. Zur Förderung der landschaftlichen und kulturellen Werte initiiert der Verein Konzepte und Studien, setzt Maßnahmen um und fördert mit Öffentlichkeitsarbeit wie Umweltbildung für Kinder und Erwachsene das Verständnis und die Wertschätzung für diese besondere Kulturlandschaft.

Zur Bestandserfassung und als fundierte Grundlage für die Durchführung von Maßnahmen wurde eine Reihe von Studien und Konzepten erarbeitet. Das Landschaftsentwicklungskonzept Dachauer Moos (1997) stellt einen

oben: Kooperationsprojekt Landschaftspflegeverband Dachau,

unten: Renaturierung am Kalterbach

Leitfaden für die künftige räumliche Entwicklung sowie für inhaltliche Schwerpunktgebiete dar. Aus einem gemeindeübergreifenden Gewässerpflegeplan für Kalterbach, Würmhölzlgraben und Roßbach (2000) resultieren hydrologische und naturschutzfachliche Vorgaben zur Ausgestaltung konkreter Maßnahmen entlang dieser Moosbäche.

Im Sinne von Erhalt und Entwicklung des historischen Kanalsystems wurden eine Bestandsaufnahme (1999), eine Machbarkeitsstudie (2001) und archäologische Grabungen (2002) durchgeführt sowie ein Gewässerentwicklungsplan für den Dachau-Schleißheimer Kanal erarbeitet.

Auf diesen Grundlagen aufbauend, führte der Verein Dachauer Moos mehrere Gewässerteilrenaturierungen durch: 1999 und 2004 am Kalterbach, 2010 am Saubach. 2011 wurden zur Lebensraumaufwertung der Helm-Azurjungfer entlang von Gräben bei Badersfeld Gehölze aufgelichtet, 2007 auf einer Biotopfläche der Oberboden abgeschoben und mittels Mähgutübertragung wieder eine artenreiche Vegetation etabliert.

Im Vorfeld der Bundesgartenschau 2005 wurden an der Regatta-Anlage ein Teilabschnitt des Dachau-Schleißheimer Kanals nach historischem Vorbild wiederhergestellt sowie die Kanäle insgesamt mit blauen Stangen und Namensschildern temporär in Szene gesetzt.

oben: Schilder (Wasserwirtschaftsamt München) und blaue Stangen an den historischen Kanälen, unten: Informationstafeln des Vereins

Umweltbildung

„Nur was man kennt, weiß man zu schätzen.“ In diesem Sinne sollen das Dachauer Moos, seine Landschaft, seine natürlichen und kulturhistorischen Schätze neu in Wert gesetzt und der interessierten Öffentlichkeit nahe gebracht werden. Zusammenhänge der Landschaft und ihrer Geschichte verstehen, das noch vorhandene Potenzial an seltenen Arten, an Kanälen und Gräben, an Baulichkeiten, an Rad- und Wanderwegen sowie Erlebnispunkten konkret zu erfahren, sind zentrale Ziele der Umweltbildung.

Mit dem Bau des Umwelthauses Dachauer Moos am Gut Obergrashof der Landeshauptstadt München wurde die Basis für ein umfangreiches Programm in der Umweltbildung des Vereins Dachauer Moos e.V. geschaffen. Die Grundfinanzierung des Hauses wurde dabei durch die BayWa-Stiftung sicher gestellt.

Das baubiologische, strohgedämmte Holzhaus besteht aus einem Seminarraum, Kleinküche und Sanitäreinrichtungen mit angeschlossener Pflanzenkläranlage. Es ist umgeben von circa 1500 qm Naturgarten mit traditionellem Brotbackofen, Weidenhaus, Kräuterspirale und viel Platz für den Lehrgarten.

Unter dem Motto ‚Landwirtschaft erleben‘ wird die Bedeutung von biologischem Gartenbau und artgerechter Tierhaltung Besuchern jeder Altergruppe praxisnah, erlebnisorientiert und informativ vermittelt. Jährlich kommen zwischen 800 und 900 Besucher ans Umwelthaus.

Im Fokus stehen Schul- und Kindergartengruppen, die im Rahmen einer Führung durch die Betriebe Obergrashof den professionellen biologisch-dynamischen Anbau und die Tierhaltung kennenlernen und auch selbst aktiv im Lehrgarten rund um das Umwelthaus Gemüse, Kräuter und Blumen je nach Jahreszeit anbauen, pflegen und ernten können. Eine Intensivierung findet in Form eines Praktikums zum Thema ‚Biodiversität im Gartenbau‘ statt, das ganzjährig für praxisorientierte Schülergruppen konzipiert ist.

Zusätzlich werden zahlreiche naturpädagogische und künstlerische Erlebnistage für interessierte Besucher angeboten: Kunst im Moos, Mikroskopierkurse, Naturerlebniswanderungen, Naturkosmetik, Brotbacken im historischen Brotbackofen, Weidenhausbau und Radltour entlang des historischen Kanalsystems.

Eine Dokumentation zur Historie des Dachauer Mooses und zu den Aktivitäten des Vereins Dachauer Moos ist im mehr als 100-jährigen Waschhaus zu besichtigen: von historischen Plänen, alten Fotografien bis hin zu traditionellen Ausstellungsexponaten.

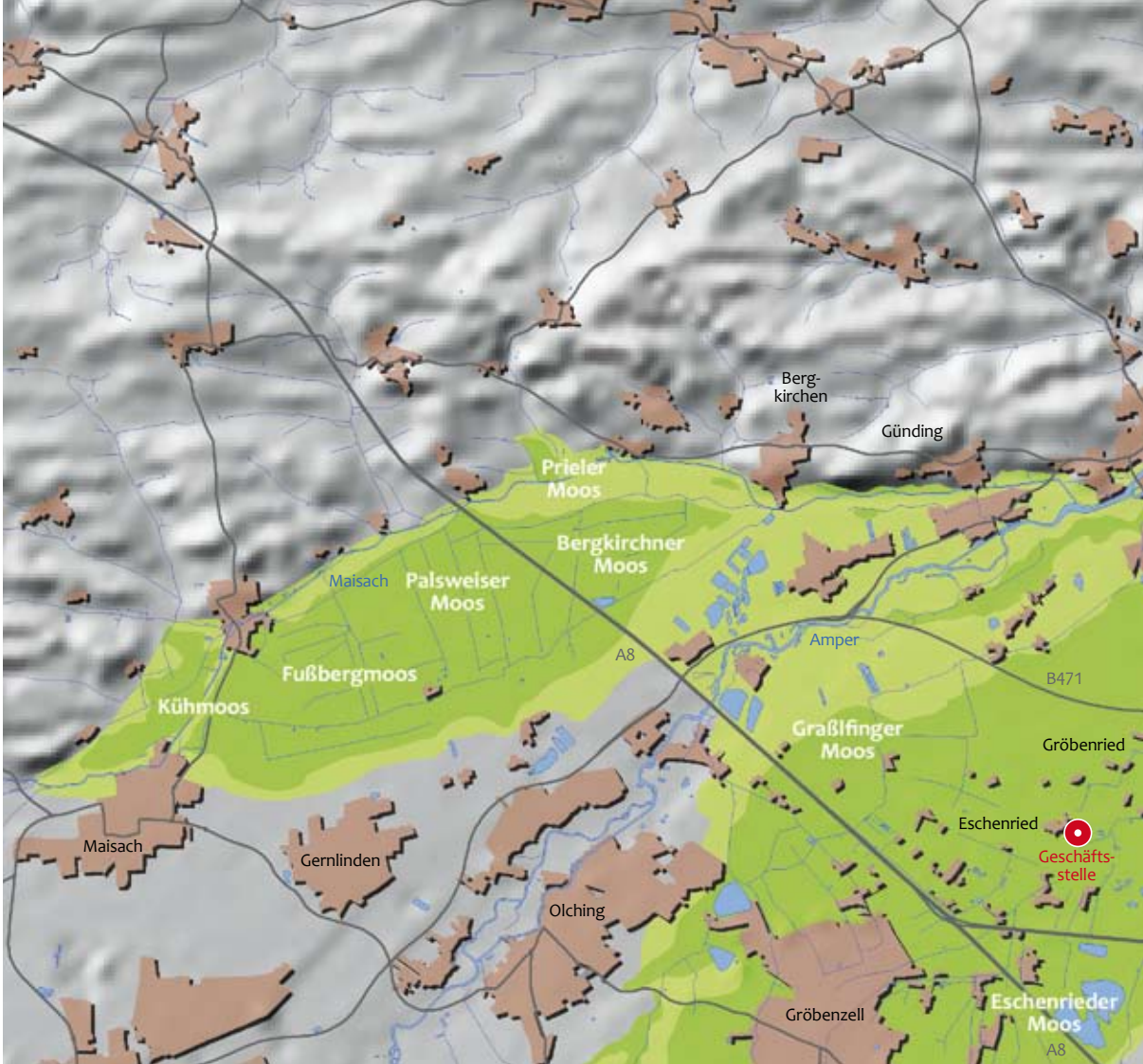
rechte Seite: Das Umwelthaus mit Naturgarten, Lehrgarten und Brotbackofen

1 Erlebnispunkt Gewässerkreuzung

2 Umwelthaus am Gut Obergrashof

3 Teilrenaturierung Saubach

4 Landwirtschaftlicher Lehrpfad Unterschleißheim



Ampermoching
Hebertshausen
Amper
Haimhausen
A92
B13
Lohhof
Inhauser Moos
Unter-schleißheim
Hebertshauser Moos
Schloss Dachau
Dachau
Umwelt-haus
Hacker-moos
Ober-schleißheim
Dachau-Schleißheimer Kanal
B471
Schloss Schleißheim
NSG Schwarzhölzl
Karlsfeld
Krenmoos
A92
A99
Langwieder Moos
Würmkanal
B304
Feld-moching
A99
München
Würm

Landschaftsraum Dachauer Moos
Niedermoorflächen gemäß Moorübersichtskarte LfU 2011

5 Teilrenaturierung Kalterbach

6 Erlebnispunkt Eishüttenplatz

7 ‚Blaue Stangen' an den Kanälen (temporär im Rahmen der BUGA 2005)